

blicken kann, und man im Vorbeigehen nur den Eindruck eines sich daselbst öffnenden Thales erhält. — Auch vom Damme Murán macht er nicht die geringste Erwähnung; hingegen bemerkt er ganz richtig, dass er sich hier auf vulkanischen Boden befinde, indem er sagt (*Voyage minéralogique et géologique en Hongrie* 1322. I. 305) „*Il n'est aucune roche plus capable, que celles, que nous venons de décrire, de donner l'idée d'une origine ignée: c'est précisément ce genre de porosité, de scorification, et cette âpreté particulière, qui en est la suite, et qui ne se présente jamais, que parmi les produits du feu. Rien de semblable n'existe dans des formations, qui soient évidemment étrangères aux volcans.*“

Herr Bergrath Fr. v. Ha u e r gab einige Nachrichten über die Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften in Laibach.

Angeregt durch Herrn A. v. Morlot, wurde daselbst am 10. Juni dieses Jahres die erste Zusammenkunft gehalten, und der Beschluss gefasst, wöchentliche Versammlungen zu veranstalten, und dabei neuere Ergebnisse naturwissenschaftlicher Untersuchungen zur Sprache zu bringen. Hauptsächlich durch die Bemühungen und den Eifer des Herrn Custos Freyer wurde seither diesen Versammlungen ein regelmässiger Fortgang gesichert. Ausser ihm betheiligten sich bisher bei den Vorträgen hauptsächlich die Herren: Prof. Petruzzi, Ferd. Schmidt, Hauptmann Watzel, Carl Deschmann, Cooperator A. Urbar, Pater Kösl er u. A. Die Berichte über diese Mittheilungen wurden bisher im „Illyrischen Blatt“ in deutscher, dann in der Zeitschrift Kmetjske, in krainerischer Sprache veröffentlicht. Manch schönes Resultat wurde dabei zu Tage gefördert; so gab

Herr Custos Freyer am 17. Juni einige Nachrichten über die Fossilien von Ovisse und Polsica bei Kropp, welche Gegend er aufgefördert von Herrn v. Morlot auf Veranlassung einer sehr interessanten Notiz von Herrn Necker (*Annales des sciences naturelles* XVI. 1829, p. 91) besucht hatte.

Südlich nächst Polsica an entblößten Waldabhängen bemerkt man unter der Nageldue. die man in Oberkrain hie

und da zu Mühlsteinen verwendet, einen grauen Letten (Tegel), aus welchem man nach dem Schlämmen einen feinen Sand gewinnt, der eine Menge, mit freiem Auge unsichtbarer Foraminiferen enthält, meistens Arten ähnlich wie in dem Tegel der Ziegeleien bei Baden nächst Wien. Ein grauer Sandstein, der unter der Nagelflue ruhet, enthält vorzüglich eine fossile *Natica*. Nebst diesen wurden noch verschiedene fossile Schnecken und Muscheln, Austern von besonderer Grösse, auch ein Bruchstück einer Taschenkrebsschere und mehrere Korallen, denen zu Oberburg in Steiermark ähnlich, erbeutet. — Am 22. Juni zeigte Herr F. Schmidt ein dem Museum verehrtes Stück Kalkstein, welches er aus einer Felsenspalte am Fusse des Grosskahlenberges bei Rutzing abgelöst hat, mit an- und übersinterten Landschnecken (der Form nach (*Helix planospira* Lam)), die in Krain überall, wo Kalk vorkommt, lebend gefunden werden, und bei trockener Witterung und am Tage sich gerne in den Spalten des Gesteins aufhalten. Er besprach in Kürze die Bildung des Kalsinters, dann die Art und Weise, wie die Schneckenschalen mit Kalkspathkrystallen ausgefüllt und übersintert werden. Nebstbei legte er den Anwesenden auch ein grosses Exemplar Kalktuf mit Blatt- u. a. Abdrücken vor, der sich bei Schalkendorf am Veldeser See in einer bedeutenden Mächtigkeit findet. — Am 29. Juni zeigte Herr Custos Freyer mehrere fossile Muscheln vor. Ein grosses Exemplar im Querschnitte, welches in einem Quadratsteine von Podpec an der Laibach enthalten ist, welches Stück aus dem Stadtpflaster ausgehoben und vom Herrn Maurermeister Dobr aus dem Museum verehrt wurde; dann eine Venusmuschel, denen von Polšica ähnlich, im Durchschnitte herzförmig, aus dem Steinbruche von v'Vožčach zu St. Veit, nächst Sittich, die Herr Freyer zu Pfingsten daselbst geholt hat; bei welcher Gelegenheit er zur Kenntniss eines neuen Proteus-Fundortes gelangte, nämlich am Ursprunge des Mühlbaches zu St. Paul, nächst St. Veit, wo voriges Jahr zwei Stücke in einem emporquellenden Wiesentümpel gefangen wurden, die jedoch dem Museum nicht zugekommen sind. — Herr Hauptmann Watzel zeigte eine Parthie letztlich erwähnter fossiler Früchte, Holz- und Blatabdrücke vom Saalberge in Stein, welche er an Herrn

Professor Unger nach Graz zur Bestimmung senden wird.

— Zum Schlusse überreichte Herr Carl Deschmann mehrere Exemplare einer zuerst vom Herrn Dr. Doliner bei Adelsberg entdeckten, Krain eigenthümlichen Pflanze, vom Herrn Hofrath Koch *Heleocharis carniolica* genannt, neuerlich vom Herrn Deschmann in Laibachs Nähe, im Moorgrunde des Waldes hinter Oberschischka, bei Kosses entdeckt.

— Am 6. Juli wurde eine noch unbeschriebene gelbblühende *Odontites* vorgezeigt, welche Herr Freyer am 20. August 1836 auf der halben Höhe des Nanosberges ob Präwald am Fusssteige im Walde gefunden hat. Sie ähnelt der *Odontites linifolia* Lam., und ist jene Pflanze, welche Hacquet bei Bribir im Küstenlande als *Blaeria* (?) gesammelt hat. Darauf folgte eine seltene Pflanze zur Ansicht, Namens *Freyera Biasoletiana* Meiss., welche Herr Apotheker Biasoletto 1829 zuerst auf der Höhe des Velebit-Berges in Dalmatien entdeckt hat, auf welcher Stelle dann die St. Francescokirche neu erbaut worden ist. Diese Pflanze wurde lange verkannt und mit anderen Arten verwechselt, und es ist erst vor ein Paar Jahren gelungen, sie auch an anderen Orten Dalmatiens wieder zu finden.

— Am 13. Juli brachte Herr Hauptmann Watzel fossile tropische Früchte zur Ansicht, die er am Saalberge, nächst dem Franciskauer Kloster in Stein, mittelst Pulversprengung zu Tage förderte, und Herr Freyer zeigte eine von ihm, verflossenen Herbst in der Grotte zu Grosslaschitz entdeckte, sehr kleine Schnecke von Mohnsaamengrösse, nebst der getreuen zweiunddreissig Mal vergrösserten Abbildung, von Herrn Ferd. Schmidt *Pupa Freyeri* genannt, welche er bereits im „Illyrischen Blatte“ genau beschrieben hat.

— Am 20. Juli entwarf Herr Schmidt in Kürze ein naturgetreues Bild der von ihm in verflossener Woche besuchten Alpe *Velka planina*, die sich ober der Kirche St. Primus, in nordöstlicher Richtung von Laibach, in der Nähe der Stadt Stein befindet, gleich allen krainischen Alpen, Kalk zur Unterlage hat, und an der höchsten Stelle beiläufig 5000 Fuss über der Meeresfläche misst. Es fällt auf, dass die auf dem Plateau streckenweise wachsende Fichte (*Pinus picea*) beinahe durchgehends mit abgedorrtm Gipfel vorkommt, somit ein Leiden

verrath, während der grösstentheils mit einer mehr oder weniger dicken Erdschicht bedeckte Boden eine üppige Grasfläche darbietet, die höheren Punkte aber von den so eben in vollster Blüthe prangenden Alpenröslein verziert und mit Krummholzkiefern bewachsen sind. Schmidt macht von drei auf der Alpe befindlichen Schneegrotten Erwähnung, die mit ihrem Schneevorrathe den Aelplern das der Alpe fehlende Wasser ersetzen. Zwei davon, die wegen dem weniger beschwerlichen Zugange am meisten benützt werden, befinden sich an dem höheren Theile der Alpe ober den Alpenhütten in nordwestlicher Richtung, die dritte, mit einer beinahe senkrechten Abtiefung, so ziemlich im Mittelpunkte der Alpe, wird aber, wegen des eben so mühevollen als gefährlichen Zuganges, bloss in der grössten Wassernoth und nach Erschöpfung der beiden ersteren benützt. Ausser diesen fehlt es nicht an Felsenklüften und Grotten, wovon eine der letzteren in dem nördlichen bewaldeten Theile der Alpe ziemlich geräumig ist, und gewöhnlich den Schafen zum Unterstande während der Mittagszeit dient, doch ausser einer Menge von Fliegen, dann dem in allen Grotten sich versteckenden Wegedornspanner, *Larentia dumetata*, keine lebenden Wesen beherbergt, und nur einige wenige übersinterte Stellen dem Besucher zeigt. — In einer der besagten ersten, unter dem Namen Veterinica bekannten Schneegrotte fand Schmidt knapp an dem Schnee unter bemoostem Gestein einige Exemplare der bis jetzt in Krain noch nicht gefundenen *Nebria Stentzii*, ein Käfer, den wir bis jetzt bloss aus Tirol erhielten. Bei genauer Besichtigung und Prüfung mittelst des Mikroskopes machte der Finder in Gesellschaft des Herrn Custos Freyer die höchst überraschende Entdeckung, dass die dem freien Auge als Borstenbüschel auf den Flügeldecken des Käfers erscheinenden Erhöhungen keineswegs Borsten oder Schuppen, sondern ein Schmarozergewächs sind, wovon jedes einzelne, vollkommen ausgebildete Pflänzchen, die einer Krebscheere sehr ähnliche Form hat, mit dem Unterschiede, dass an der Stelle des beweglichen Zangengliedes ein bedeutend dicker, stumpfer Theil von dunkelbrauner Färbung zehn bis zwölf Mal überragende, gegliederte, einem Phryganeen-Füh-

ter nicht unähnliche, viel lichter gefärbte Verlängerung hat, die sich gewöhnlich nach Innen neigt. Da jedoch diese einzelnen, an dem Körper des Thieres fest ansitzenden Pflänzchen in Mehrzahl beisammen stehen, so verschlingen sich diese vielfädigen Verlängerungen und bilden einen Moosgrund, aus dessen Fruchtkapseln an der Seite haarförmige Pflanzen herauswachsen. — Am 27. Juli legte Hr. F. Schmidt Muschelsteinkerne aus dem Mergel von Theinitz vor. — Herr Lahn, Ingenieur am Bahnhofs, hatte Nerineen in einem grauen, oolitischen Gesteine aus dem neuen Steinbruche bei Sonnegg, unweit Laibach, eingesendet. Dieselben wurden vorgezeigt. — Herr Custos Freyer theilte eine kurze Anleitung zum Sammeln, Präpariren und Versenden von Naturalien mit. — In der Versammlung am 3. Aug. brachte Herr F. Schmidt drei Localabänderungen der *Helix Leucozona* Ziegler nebst der Stammform zur Vorlage, die sich insgesamt durch ihre dunkelrothbraune Färbung auszeichnen. Die kleinste der zur Ansicht gebrachten Schnecken, eine Localabänderung der *Helix Leucozona* Ziegler, die ausser der dunklen Färbung und beschränkteren Ausmasse, denn sie ist kaum 2 Linien hoch und dritthalb Linien breit, sich von der Stammform in nichts unterscheidet, wurde von Herrn Schmidt in den Steiner Hochgebirgen auf der Koshutna-Alpe erst kürzlich unter locker liegenden Steinen gefunden. Die zweite, ebenfalls dunkel gefärbte, jedoch von der *Helix Leucozona* var. *Ovirensis* Rossmassler, durch eine plattere Form abweichende Schnecke, wurde auf der Alpe *velka Planina*, ober St. Primas gefunden. Die dritte der *Helix circinata*, in der Form sehr nahe stehende, doch mehr der Studer'schen *Helix montana* sich nähernde, von dieser jedoch durch die mehr oder weniger rothbraune Färbung auffallend unterschiedene Schnecke, die Herr Schmidt als Localvarietät der *Helix montana* Studer bezeichnet, wurde auf dem Pokovscheberge, auf den Kreutzeralpen, in einem Fichtenwalde unter Holz und Steinen in einigen wenigen Exemplaren gefunden, und scheint überhaupt in geringerer Anzahl zu existiren. Nebst diesen, der Provinz Krain angehörigen Schnecken, zeigte Herr Schmidt eine ihm von dem als umsichtigen Obstbaumzüchter bekannten, allgemein

geachteten Herrn Pfarrer Musina *) zu Vragna in Istrien gesandte Clausilienart, die zwischen der *Clausilia Dalmatina*, *Partsch* und der *Clausilia Macarana*, *Ziegler*, als Verbindungsart einzureihen ist. Herr Schmidt brachte diese zierliche, bläulich weisse, in der Grösse sehr verschiedene Schliessmundschnecke, deren Mundtheile der *Clausilia Macarana* var. *Stenostoma* *Rossmäessler* am Nächsten kommen, unter dem Namen *Clausilia Stenostoma* var. *Istriana* zur Ansicht, und machte beim Vergleiche mit der zur Vorlage gebrachten *Claus. Macarana* und *Claus. Dalmatina* auf die Unterschiede aufmerksam, die darin bestehen, dass die Istrianer Schnecke erstens bedeutend kleiner ist: zweitens zeigt sich von der bei den benannten zwei dalmatinischen Clausilien an dem unteren Theile des Schliessmundknöchelchens herabgehenden stark ausgebildeten Leiste, in der Mündung der Istrianer Schnecke, eine kaum bemerkbare Spur, während die Leiste oder der Kiel an der Spindelfalte gegen die Dalmatiner viel auffallender hervortritt, und somit durch diese beiden zwar etwas schwachen Merkmale und ihre mindere Grösse einen standhaften Anhaltspunkt zur Unterscheidung darbieten. — Nebst diesen brachte Herr Schmidt einen neuen, noch unbeschriebenen Schmetterling aus der Abtheilung der Kleinschmetterlinge, zur Familie der Depressarien gehörig, zur Ansicht, und lieferte zugleich die nachfolgende Beschreibung des von dem verdienstvollen Microlepidopterologen Herrn Mann ihm zu Ehren benannten Schmetterlinges in allen Ständen. *Depressaria Schmidtella* *Mann*, ist von mittelmäs-

*) Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit des lobenswerthen Eifers und der Liebe zur Obstbaumzucht des auch in jeder andern Hinsicht seinen Pflichten getreu lebenden, hochgeachteten Herrn Pfarrers Mat. Musina zu erwähnen, womit derselbe einen beinahe kahlen Felsengrund durch das mühevollen und kostspielige Herbeiholen der Erde aus beträchtlicher Entfernung zum Obstgarten umgeschaffen hat, und edles Obst zieht, wovon ich durch die Güte unseres bekannten vaterländischen Pomologen, des hochwürdigen Herrn P. Benvenut Crobath, heuer Edelreiser erhielt. — Ehre dem Ehre gebührt.

Schmidt.

siger Grösse, und kommt der bekannten *Dep. Litturella* im Ausmasse nahe, der stark bebuschte Kopf und die aufgekrümmten borstigen Palpen sind sehr blass lehmgelb, das Endglied der Palpen ist gegen die Spitze mit einem schwarzen Punkt verziert. Die lichtaschgrauen, dunkler geringelten Fühler sind von der Basis aus bis zur Mitte mit gelben Schuppen belegt. Der Rücken ist, gleich den Vorderflügeln, pomeranzengelb mit dunkelbraunen Atomen, die auf den Flügeln in Strichelchen zusammen fliessen, und von den braunen Flügelladern durchschnitten, die Grundfarbe mit einem Gitter bedecken. — Durch eine braune Linie, die nahe der Flügelwurzel am Vorderrande entspringt, und gegen die Mitte einen Winkel bildet, wird ein liches, dreieckiges Feld an der Wurzel eingeschlossen. Von der Spitze des Dreieckes zieht eine gelbbraune Linie gegen den Vorderrand, den sie über der Flügelhälfte erreicht. Eine zweite, eben so gefärbte sichtbare Linie zieht der Länge nach etwas wellenförmig quer durch die Mitte des Oberflügels bis zu den Fransen, dann folgt eine dritte, weniger erkennbare, die sich, von dem gleichen Punkte ausgehend, schief dem Innenrande zugewendet, bis zu den Fransen zieht; die Letztere ist jedoch bloss bei jenen Exemplaren vollkommen bemerkbar, die etwas lichter gefärbte, weniger mit den braunen Strichelchen gegitterte Oberflügel haben. — Ein vierter schwarzbrauner Streifen, der von dem unteren Theile des Dreieckes an der Flügelbasis ausgeht, und in schräger Richtung nach dem Aussenrand die dritte und zweite Längelinie durchschneidend etwas ausgebuchtet bis zu einem undeutlichen dunklen Wische fortläuft, der sich an die erste Längelinie durch ein einwärts gehendes Häkchen anschliesst, und durch dieses, und durch drei am Aussenrande der Vorderflügel etwas stärker ausgedrückte braune längliche Punkte, die sich nahe der Flügelhälfte befinden, verbindet, verfließt gegen vor- und einwärts der Flügel in einen dunklen Schatten, der wegen stärkerer schiefer Ausdehnung nach dem Innenrande ein Dreieck bildet, und das durch den schwarzbraunen Streifen begränzte, lichtere, spitzzungenförmige Feld an der Basis der Flügel besonders heraushebt. — In diesem lichten Felde befindet sich zwischen der ersten und zweiten Längelinie ein runder, schwarzer Punct.

ausser den schwarzbraunen Streifen aber in der Flügelmitte ein schräger, schwarzer Streif, der den dreieckigen Schatten am oberen Theile in seiner Regelmässigkeit beeinträchtigt. — Die Fransen der Oberflügel, so wie auch jene der etwas ausgebuchteten, aschgrauen, gelbschimmernden Unterflügel, sind mit einer doppelten schwarzen Linie eingefasst. Die Unterseite aller vier Flügel ist licht aschgrau mit einem sehr starken, gelben Schimmer. Der schwarze Querstrich in der Mitte der Oberfläche ist deutlich durch zu sehen, eben so einige schwarze Strichelchen an dem Vorderrande der Oberflügel und ein etwas verwachsenes schwarzes Querstrichelchen in der Mitte der Unterflügel, das sich an der oberen Seite weniger deutlich ausnimmt. — Die Raupe lebt im Monat Mai auf dem *Doronicum austriacum*, vorzüglich von den Blüthenknospen dieser Pflanze, worüber sie die nächsten Blätter fest zusammenspinnt, und darin ganz geschützt sich nährt. Vollkommen ausgebildet erreicht die Raupe eine Länge von 8—9 Linien, sie ist chocoladebraun, etwas ins Violette ziehend, hat einen glänzend braunschwarzen Kopf, einen das erste Gelenk zu drei Viertel Theilen einnehmenden, ganz schwarzen Nackenschild, der in der Mitte durch eine feine grüne Linie getheilt ist, und eine ebenfalls schwarze Afterklappe. — Auf jedem Gelenke, vom zweiten angefangen, befinden sich acht glänzend schwarze, mit einer eben so gefärbten Borste versehene Wärzchen, wovon die auf dem Rücken befindlichen etwas mehr genähert stehen, als die unterhalb laufenden seitlichen Reihen. Vom vierten Gelenke angefangen, befinden sich an jedem Gelenke oberhalb sechs schwarze Wärzchen in einer Reihe, zwei aber gegen unten von jenen schief abstehend. Die Lüfter sind ebenfalls schwarz, auch die Klauenfüsse. — Die Bauchfüsse und Nachschieber sind grünlichschwarz geringt, mit einem schwarzen Wärzchen an ihrem Vorderrande unter dem Bauche versehen. Die am Boden zwischen abgefallenen Blättern, in einem weissen Gespinnste ruhende Puppe ist honigbraun. Die Entwicklungszeit des Schmetterlinges ist von Mitte bis Ende Juni. — In der Versammlung vom 17. Aug. sprach Hr. Prof. Petrucci seine Ansichten über eine in der Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften in Wien am 28. Januar 1848 (Wien.

Zeit. vom 1. März 1848) mitgetheilte meteorologische Erscheinung aus: — Auf die Mittheilung des Herrn L. Prettnier, dass im Winter am Berge Obir in Höhen von 4100—5200 und 6500 Fuss über der Meeresfläche eine höhere Temperatur, als in der Ebene zu einer gewissen Zeit stattfand; und bei dem Umstande, dass die Beobachtungen des Herrn Simony im Jahre 1847, an der Spitze des Dachsteingebirges (8740 Fuss), das nämliche Resultat darboten; hat der Herr Berichterstatter, in der Voraussetzung, dass dieses Verhältniss den ganzen Winter hindurch herrschen möge, etwas voreilig den Satz aufgestellt, dass die genannten Punkte eine höhere Mitteltemperatur der Wintermonate, als die Ebene sie zeigt, geniessen. Zu diesen Beobachtungen fügte Prof. Petruzzi noch jene hinzu, die zu Weissenfels (wenigstens 1630 Fuss höher als Laibach) von einem seiner Schüler Ernst Kos angestellt wurde, aus welcher sich ergab, dass gegen Ende December 1848 die Temperatur daselbst einige Tage höher, als zu Laibach war. Herr Doctor Hradetzky theilte gefälligst die Bemerkung mit, dass auch zu Radmannsdorf (1150 Fuss höher als Laibach) im verflossenen Winter die Temperatur manchmal höher, als im Tieflande war. — Gleichwohl darf man aus diesen wenigen und vereinzelteten Thatsachen einen solchen Schluss, wie der obige ist, so lange nicht ziehen, bis man diese Erscheinung befriedigend erklären kann. Sie beruht nämlich auf dem physikalischen Gesetze, dass, wenn zwei Luftmassen von verschiedener Temperatur in gleichen Höhen an einander gränzen, eine doppelte Strömung entsteht, indem die wärmere oben in dem kälteren Raum sich bewegt, die kältere hingegen unten in den wärmeren hinein strömt. Daraus folgt, dass zur Zeit, als Herr Prettnier jene Beobachtungen anstellen liess, ein warmer Südwind in den höheren Regionen des Obir wehte, während das Tiefland vom kühleren Nordwinde bestrichen wurde.

Das nämliche Verhältniss tritt im Sommer ein, wenn ein Nordwind in die erhitzte Atmosphäre hinein weht. In diesem Verhältnisse liegt der Ausgangspunct zur Erklärung eines anderen wichtigen meteorologischen Phänomens. — Nach dem sehr interessanten Vortrage des Herrn Prof. Petruzzi zeigte Herr Schmidt den Anwesenden 1019

Stück grüne Eier, die von einem Weibchen des unter dem Namen „gemeiner Bär“ (*Euprepia caja*) bekannten Schmetterlinges gelegt wurden, bloss um auf die bedeutende Fortpflanzung der Schmetterlinge überhaupt, und insbesondere der schädlichen aufmerksam zu machen. Weiters brachte er von seiner neuesten Alpenexcursion sechs Arten Insecten, und zwar vier Käfer, eine Heuschrecke und eine Schmetterlingsart zur Ansicht, die zur gleichen Zeit und in Gesellschaft auf dem blauen Eisenhut, *Aconitum N.*, leben, nämlich: *Anthobium melanocephalum* Heer, ein Käferchen, das nicht sehr häufig erscheint. — *Phytonomus pulumbarius* Germ., eine Rüsselkäfergattung, wovon zu gleicher Zeit die grüne, mit zwei weissen Seitenstreifen versehene Käferlarve, nebst dem vollkommen ausgebildeten Käfer auf der Pflanze sich findet. — *Otiorhynchus gemmatus* Fab., ein schwarzer Rüsselkäfer, mit einzelnen grünlichweissen Schuppenpuncten, der in Wäldern auf *Senecio* und *Salvia glutinosa* nicht selten ist, und auch auf dem Laibacher Castellberge vorkommt. Eine dieser sehr nahe stehende Art, unter dem Namen: *Otiorhynchus chlorophanus* Mey., lebt in den Voralpen und in Gebirgswäldern auf *Atropa Belladonna*, und unterscheidet sich von diesen bloss durch stärkere Beschuppung, die auf dem Körper in grünlichweissen Puncten sich darstellen. — *Crepidodera alpicola* Ulrich, ein bis jetzt noch unbeschriebenes Flohkäferchen, dessen Beschreibung nachfolgt. Eben so dürfte die grüne Sattelheuschrecke noch auswärts unbekannt und unbeschrieben sein, was Herr Schmidt jedoch wegen Mangel nöthiger Behelfe nicht mit Bestimmtheit angeben kann. Die fragliche Sattelheuschrecke ist lebhaft grün, fein rothbraun getupft, hat auf der Stirn eine kleine, an der eingedrückten Spitze braun gefärbte, kegelförmige Erhöhung und rothbraun geringelte Fühler; der sattelförmige Hals und Deckschild sind an den Seiten gelb und in zunehmender Breite gegen rückwärts rothbraun begrünzt, besonders bei den Männchen, dessen rippig erhobene kurze Singflügel im Grunde braun sind, mit darauf folgender gelber, ins Hellgrüne verlaufender Einfassung; nebst diesen ist der Hinterleib des Männchens noch mit zwei gelben, breiten, durch die Körpereinschnitte etwas unterbrochenen Streifen

verziert, die bis an das After-Segment reichen, woran die gelben Haftzangen sich befinden. Das Weib ist ganz grün, und hat den gelben, braun begränzten Streif am Rückensattel sehr schmal. Ich habe daher inzwischen diese Heuschrecke als *Ephippigera ornata* in meine Sammlung eingetheilt, nachdem ihr weder von Herrn Kollar bei der Aufzählung der in Oesterreich vorkommenden Heuschrecken, noch bei jener des Königreiches Böhmen von W. B. Seidl in Doctor Weitenweber's Beiträgen zur gesammten Natur, und eben so wenig von Burmeister in seiner zweiten Abtheilung des zweiten Bandes besonderer Entomologie eine Erwähnung gemacht wird, und werde den Namen einziehen, sobald ich in Erfahrung bringe, dass diese Art bereits bekannt und beschrieben ist. Nebst den bezeichneten vier Käfern und der eben beschriebenen Sattelschrecke lebt zugleich auch die Raupe des Nachtschmetterlings, *Phlogophora meticulosa*, im halberwachsenem Zustande von den Blättern des Eisenhutes. — Der Flohkäfer (*Crepidodera atpicola* Ulrich) ist dunkelblau, der Halsschild stark gewölbt, mit einem tiefen Quereindruck. Die Flügeldecken, jede mit zehn tiefen, punctirten Streifen versehen, wovon der erste Streifen an der Nath kaum bis zur Hälfte der Flügeldecken hinabreicht, der siebente und achte Streifen aber nicht von der Basis der Flügeldecken, sondern von der ziemlich erhöhten Schulterbeule ausgehen. Vor dem etwas aufgebogenen Flügeldeckenrande befindet sich als Saum eine tief gekerbte Linie. Fühler, Füße und Schienen sind rothbraun, die Schenkel pechbraun, die der hintersten Füße am dunkelsten. Dieser Käfer, der, wie gesagt, in dem Monate August auf der Eisenhutpflanze im Hochgebirge vorkommt, ist der *Haltica cyanescens* Meg., die in Duftschmidt's *Fauna austriaca* beschrieben ist, ähnlich; allein von dieser durch die stark gewölbten Schulterbeulen, wovon Duftschmidt keine Erwähnung macht, und durch die pechbraunen Schenkel verschieden.

Herr v. Hauer legte ferner ein von Herrn Fr. Simony eingesendetes Programm der wissenschaftlichen Versammlungen und Vorträge in dem naturhistorischen Landesmuseum